

DIE MÜNZE

8. Jahrgang
4. Ausgabe
Sept./Okt. '97



Der Steinmetz

ÖSTERREICH UND SEIN VOLK:

Dem Steinmetz über die Schulter geschaut.

KLASSISCHE NUMISMATIK: *Gebäude-
darstellungen auf antiken Münzen.*

SCHICKSALE IM HAUSE HABSBURG:
Reise in die Vergangenheit.

50-SCHILLING-MÜNZE:
„100 Jahre Wiener Secession“.

MÜNZE
ÖSTER
REICH

Inhalt

Aktuelles, Impressum	2
Österreich und sein Volk	4
Klassische Numismatik	7
Numismatik	8
Schicksale im Hause Habsburg	8-9
Wr. Philharmoniker-Kollektion	10
EURO-News	11
Junior Collector	12

VERANSTALTUNGSTIPS

„Gewinn“-Messe (Internationale Kongressmesse für Kapitalanlage und Management) vom 23. bis 26. Oktober 1997 auf dem Wiener Messegelände. Am 26. um 14:00 wird Generaldirektor Berger auf der „Gewinn-Bühne“ im Rahmen des „Star der Stunde“-Events für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stehen.

Numismata Italia, 6. Münzen-, Medailen- und Banknotenmesse vom 3. bis 5. Oktober 1997 in Vicenza: In einem eigenen Goldpavillon, mit dem das WORLD GOLD COUNCIL der Messe eine besondere Note gibt, wird die MÜNZE ÖSTERREICH neben anderen großen Prägestätten der Welt vertreten sein.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK



ANA Coin Convention 1997 vom 30. Juli bis 3. August 1997, Hotel Marriott, Times Square, New York: Bei dieser größten Münzenmesse der Welt, veranstaltet von der American Numismatic Association, war die MÜNZE ÖSTERREICH mit einem reichhaltigen Programm vertreten. Alle ausgestellten Stücke der österreichischen Prägestätte wurden diesmal auch zum Verkauf angeboten. Die große Nachfrage und das Ausmaß der Käufe gaben dieser Entscheidung recht.

Von Jahr zu Jahr wird die MÜNZE ÖSTERREICH bei den Amerikanern bekannter und beliebter, wobei der „Wiener Philharmoniker“ eine besondere Rolle spielt. Aber nicht nur an dieser Goldbullionmünze, auch an den Vierfach- und Einfach-Dukaten herrschte reges Interesse. Und der Maria-Theresien-Taler gehörte auf der ANA zu den gefragtesten Münzen.

„Marie Antoinette 1997“, die anlässlich der Herausgabe der Goldmünze „Marie Antoinette“ schon in Europa ihren „Siegzug“ angetreten hatte (s. Beitrag „Reise in die Vergangenheit – mit Marie Antoinette“), begeisterte durch ihre Anwesenheit im historischen Gewand auch die New Yorker Messebesucher. Nicht wenige Blicke zog die „Prinzessin“ auf sich und den Stand der MÜNZE ÖSTERREICH, und zahlreiche Fotoapparate klickten. Darüber hinaus bildete die ANA den Rahmen für die Überreichung der zwei Auszeichnungen, die der MÜNZE ÖSTERREICH von den WORLD COIN NEWS für die EU-Beitritts-Münze und die IOC-Münze „Kunstturnerin“ verliehen worden waren.

EDITORIAL

HERAUSFORDERUNGEN

Die Aufgabe, Vorschläge für die Gestaltung der EURO-Münzen zu machen, war sicher eine der größten Herausforderungen an die Graveure der verschiedensten Länder. Nun ist die Entscheidung gefallen, wie die neuen Münzen aussehen. (Näheres in den EURO-News auf Seite 11) Daß nach den EURO-Banknoten österreichischer Gestaltung nicht auch noch die künftigen europäischen Münzen nach einem österreichischen Entwurf geprägt werden, wollen wir mit Fassung tragen – und dem belgischen Gewinner herzlich gratulieren. Uns bleibt immer noch die Herausforderung, eine Österreich-Seite zu gestalten, die im In- und Ausland Anerkennung findet.



empfinden es auch viele Mitbürger, daß jetzt im Angesicht des EURO neue interessante 500er, wie die Münze „Der Steinmetz“, herauskommen. Was wird damit, wenn der EURO kommt? Es kann nur immer wieder betont werden: Diese Münzen behalten ihren vollen Geldwert. Vorläufig noch mindestens 20 Jahre nach EURO-Einführung. Aber die OESTERREICHISCHE NATIONALBANK hat bereits alles in die Wege geleitet, damit selbst diese Befristung bald völlig wegfällt. Und weil wir beim Thema Herausforderungen sind, darf ich noch

einmal auf die neue Silbermünze hinweisen. Bei der Gestaltung der detailreichen Kanzel auf der Münze war das ganze meisterliche Können des Graveurs gefordert. Wir freuen uns, daß dieses Silberkunststück mit dem Motiv aus dem Stephansdom heuer zum 850-Jahr-Jubiläum unseres bedeutendsten sakralen Bauwerks herausgegeben wird. Da im Februar bereits eine 20-S-Münze erschienen ist, die das Jubiläum würdigt, müßte es für leidenschaftliche Sammler eigentlich eine „Herausforderung“ sein, beide Münzen zu besitzen. Denn die neue Silbergedenkmünze und der Stephansdom-Zwanziger ergänzen einander ideal.

DKFM. PAUL BERGER

Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, 1031 Wien, Redaktion: Agentur Grill + Gull - Thompson, Muthgasse 109, 1190 Wien, Wissenschaftliche Beratung: Kunsthistorisches Museum Wien – Münzkabinett, Text: Günter Klement, Grafische Gestaltung: Wassak & Frik, Hersteller: Druckerei Gutenberg, „Die Münze“ ist eine Kundenzeitschrift der MÜNZE ÖSTERREICH. Erscheinungsweise: 5x jährlich, Fotos: wenn nicht anders angegeben – MÜNZE ÖSTERREICH, Titelfoto: Tony Stone/Buenos Dias

STEPHANDSDOM UND STEINMETZ

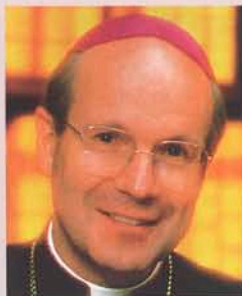
Von Erzbischof Dr. Christoph Schönborn

Es gibt kaum ein Handwerk, das in diesem Ausmaß mit der Kirche verbunden ist wie das traditionsreiche Steinmetz-Gewerbe. Durch die Jahrhunderte bestand eine höchst befruchtende Symbiose zwischen der Kirche als Auftraggeber und dem Steinmetzmeister. Die großen Baustile unserer Geschichte sind gewissermaßen auch Kirchengeschichte. Der Steinmetz war – und ist – einerseits Ausführer nach den Anforderungen neuer Stile; andererseits hat seine künstlerische Arbeit zur Entwicklung und Wandlung der Stile in der sakralen Baukunst beigetragen.

Schon im 13. Jahrhundert war neben Salzburg das Wiener Gebiet für die Steinmetzkunst besonders wichtig. Der Grund dafür ist die Entwicklung einer Wiener Bauhüttenschule aus der Tradition des 12. Jahrhunderts, die in der Bauplastik der damaligen Stephanskirche zum Ausdruck kam. Mit anderen Worten: Der Stephansdom und das Steinmetzhandwerk waren seit ihren Anfängen stets eng verbunden. Ohne die unzähligen Steinmetzarbeiten hätte der Stolz der Österreicher weder außen noch innen seine unverwechselbare Gestaltung.

In diesem Jahr ist das bedeutendste sakrale Bauwerk Österreichs 850 Jahre alt geworden; und nach wie vor sind Steinmetze unermüdlich bei der Arbeit, um unseren Dom vor dem Zahn der Zeit zu bewahren. Stillstand der Erhaltungsarbeit

würde das gewaltige Bau- und Kunstwerk unrettbar dem Verfall preisgeben. Insofern ist der Steinmetz auch ein unersetzbarer Kämpfer an der Umweltfront. Denn Umweltschäden von heute wirken sich negativ auf die Bausubstanz aus. Der Steinmetz und seine Kollegen aus anderen Berufen sind umweltaktiv, um das zu retten, was bisher relativ unangefochten Jahrhunderte überdauert hat.



Doch gute Arbeit ist auch gutes Geld wert. Wie sollen die zeitintensiven Dauerarbeiten finanziert werden? Die Kirche allein ist nicht in der Lage, all das Geld aufzubringen, das Jahr für Jahr zur Erhaltung dieses Domes notwendig ist. Dankenswerterweise hat der Verein „Rettet den Stephansdom“ viel dafür getan, daß Menschen in unserem Land sich mit ihrem „Steffel“ identifizieren und zu seiner Rettung ihren Obolus entrichten. Herzlichen Dank allen Spendern! Folgen Sie bitte auch

weiter dem Motto: „Rettet den Stephansdom“.

Den Stephansdom im Bewußtsein der Menschen zu erhalten, ist eine wichtige Maßnahme. Ich begrüße es deshalb, daß die MÜNZE ÖSTERREICH nach der Herausgabe einer 20-S-Münze zur 850-Jahr-Feier des Stephansdoms auch auf der Silbermünze „Der Steinmetz“ ein Motiv des Stephansdoms gewählt hat, nämlich die berühmte Kanzel.

Viel Erfolg diesem schönen Silberstück!

Rettet den Stephansdom



Helfen Sie mit, Österreichs wichtigstes sakrales Bauwerk zu erhalten!

Mit dem Erwerb der „Domweihmedaille“ oder mit Ihrer Geldspende (PSK 7000.900) unterstützen Sie die Erhaltung unseres Domes.

Die „Domweihmedaille“ ist erhältlich beim Verein „Rettet den Stephansdom“,

Stephansplatz 3, 1010 Wien

Tel: 513 76 48, Fax: 515 52/3746

zum Preis von öS 420,- (exkl. Versandkosten) oder direkt im Stephansdom beim Schriftenstand zu erwerben.

Mehr Information:

Internet:

<http://www.st-stephan.or.at/stephan/>

MÜNZE ÖSTERREICH
SHOP

GESCHENK DES MONATS

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 14 Uhr geöffnet.

Schubert-Münze im Schubertjahr noch zu haben

Das Schubertjahr geht zu Ende, doch noch gibt es einige wenige Exemplare der goldenen 500-S-Sondergedenkmünze „Franz Schubert“, die im Jänner dieses Jahres erschienen ist. Die Münze erhalten Sie im repräsentativen und umweltfreundlichen Holzset mit Echtheitszertifikat zum Preis von S 2.200,-.

Doppelt interessant sind die Schubert-Münzen aus dem Jahr 1978, dem 150. Todesjahr von Franz Schubert, denn dabei handelt es sich um die letzten Silber-Fünfiger, die in Österreich herausgegeben wurden. Es sind noch einige Exemplare für Liebhaber im schönen Etui zu haben. **Pro Stück: S 60,-**



MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP – IMMER FÜR SIE DA. Eifrigst wird umgebaut. Das wird ein Shop, der keine Wünsche offenläßt. Aber auch während des Umbaus erfüllen wir alle Ihre Münz-Wünsche. Wir erwarten Sie im Hof der MÜNZE ÖSTERREICH, 1030 Wien, Am Heumarkt 1, im Ausweich-Lokal, täglich von 8–14 Uhr, Telefon: (01) 717 15-355.

Dem Steinmetz über die Schulter geschaut

Von Dipl.-Ing. Wolfgang Zehetner, Dombaumeister zu St. Stephan

Was ist ein Steinmetz?

Die Aufgaben von Bildhauer und Steinmetz können sich mitunter überschneiden. Allerdings hat man schon in früher Zeit in den Bauhütten eine Trennung der Berufe angestrebt. So gab es z. B. zwischen dem Bildhauer und dem Steinmetz noch den Laubhauer, der Laubornamente gestaltete, aber keine Gesichter aus dem Stein herausholte wie der Bildhauer. Wir in der Dombauhütte unterscheiden heute nicht mehr so streng, aber es gibt auch in unserem Team einen ausgesprochenen Bildhauer, der in jüngster Zeit einen Wasserspeier gehauen hat – übrigens eine Arbeit, die rund drei Monate in Anspruch nahm.

Der Steinmetz ist ein Lehrberuf. Nach drei Jahren kann der junge Mann seine Gesellenprüfung ablegen. Auch die Meisterausbildung ist selbstverständlich möglich. Weibliche Steinmetze haben noch Seltenheitswert. Das hängt sicher auch damit zusammen, daß dieses traditionsreiche Handwerk sehr viel körperliche Kraft erfordert. Die Gewerbebetriebe sind in Landesinnungen und in der Bun-



FOTOS: FOTOARCHIVE LOIS LAMMERHUBER

Arbeit an den Giganten des Mausoleums von Ruprecht, Ehrenhausen – Steiermark

Ein Bauwerk vom Ausmaß des Stephansdoms kann man nicht wie ein Einfamilienhaus für Jahre „vergessen“, bis eine Renovierung fällig ist. Nur permanente Restaurierung gewährleistet einen guten Zustand des Kulturdenkmals, das aus dem Mittelalter in unsere Zeit ragt. Deshalb gehört zum Stephansdom einfach die Bauhütte. Aus der Organisation der Bauhütten haben sich übrigens die Zünfte für alle anderen Berufe – vom Baumeister bis hin zum Schuhmacher entwickelt. Auch die Rituale der Freimaurer wurden davon abgeleitet.

Die Haupthütten des Reichs standen in Köln, Straßburg, Wien sowie Basel/Bern. Hier waren Regeln über Generationen verankert. Zu den Haupthütten gehörten nachgeordnete sogenannte Laden, die sich im Fall der besonders wichtigen Haupthütte Wien bis nach Bayern, Böhmen oder Ungarn erstreckten. Bei Differenzen im Bereich der untergeordneten

Hütten, z. B. technischer Art, hatte Wien die Funktion des Schiedsgerichts.

Große Namen der Steingestaltung im Stephansdom sind neben Anton Pilgram u. a. Meister Hanns Puchspaum (auch Puchsbaum), Hans von Prachatitz und die Dynastie Parler, denen jeweils eine Vielzahl von Steinmetzen zur Seite stand. Jeder Steinmetz versah seine Arbeiten früher mit einer – meist sehr einfachen – Signatur, seinem Steinmetzzeichen. Daraus konnte man einerseits den Rang in der Hierarchie erkennen, andererseits war ein solches Zeichen eine Abrechnungshilfe.

Heute gibt es in der Dombauhütte 20 Mitarbeiter; davon sind 12 Steinmetze, wobei bei uns die Entwicklung über die Steinbearbeitung hinaus zu Restaurierungsarbeiten sehr gefördert wird. Neben den Mitarbeitern des Hauses beschäftigt die Dombauhütte – nach Ausschreibungen – auch freie Steinmetzunternehmen.



FOTOS: FOTOARCHIVE LOIS LAMMERHUBER

Meister Pilgram, „der Fenstergucker“, an der Kanzel im Wiener Stephansdom



desinnung zusammengefaßt. Der wahrscheinlich bekannteste Steinmetzmeister Österreichs in unserer Zeit war der 1992 verstorbene Rudolf Sallinger, der seinerzeitige Präsident der Bundeswirtschaftskammer, der sich auch sehr für den Dom eingesetzt hat.

Die Hauptaufgaben der Steinmetze sind die Be- und Verarbeitung des Natursteins. Dazu gehören das Spalten, Schleifen, Polieren und Verlegen. Überall, wo repräsentative Bauten entstehen, seien es Hotels, öffentliche Gebäude, Banken, Opernhäuser, Theater etc., aber auch private Villen, hat der Steinmetz ein reiches Betätigungsfeld. Er kleidet Fassaden mit Naturstein aus, gestaltet Stiegenhäuser oder sorgt für kunstvolle Pflasterung. Natürlich sind Grabsteine seit Jahrhunderten Steinmetzarbeit, und manche Betriebe haben sich ganz darauf spezialisiert. Deshalb findet man auch viele Steinmetzunternehmen in der Nähe von Friedhöfen.

Ein ernstes Problem – gewissermaßen eine Berufskrankheit – ist die Silikose, die sogenannte Staublunge. Heute versucht man es mit Schutzmaßnahmen nicht soweit kommen zu lassen. So gehen unsere Leute einmal im Jahr zum Röntgen. Außerdem werden gewisse Steinarten nach Möglichkeit vermieden.

Computer und exotischer Granit

Die traditionellen Werkzeuge sind Hammer und Meißel bzw. der Holzschlegel, mit dem der Steinmetz sehr einfühlsam arbeiten kann. Ein weiteres typisches „Werkzeug“ ist der einbeinige Schemel, der dem Meister des Steins größere

Bewegungsfreiheit verschafft. Der Meißel wird übrigens oft vom Steinmetz – wie bei uns in der Dombauhütte – selbst wieder geschliffen und in der Glut gehärtet. Heute so wie vor Hunderten von Jahren.

Andererseits verzichtet man nicht auf hochmoderne Hilfsmittel. Dazu gehören Fräsmaschinen und Hochdruck-Wasserstrahl genauso wie Preßluft-Meißel und Laserstrahl. Immer mehr kommt auch die Computertechnik zum Einsatz. Computergesteuert werden z. B. Steinplatten herausgefräst. So entstehen die verschiedensten Formen, auch gewölbte Platten, die der Steinmetz dann nur noch verlegt.

Die Industrie liefert auch bereits ganz dünn geschnittene „Steinfolien“, die laminiert werden, d. h. es wird darauf eine Glasfaserschicht mit Kunstharz aufgebracht. Dadurch ist der „hauchdünne“ Stein elastisch und bruchsicher. So können Steinscheiben entstehen, durch die das Licht hindurchschimmert. Mit ähnlichem Material lassen sich auch Geschäftsportale aus Marmor errichten, die früher vielleicht 10 Tonnen gewogen haben. Jetzt besteht das Ganze aus 5 mm dünnem Stein, schon gebogen. Ich selbst bin kein Freund dieser „Vorspiegelung von Solidität“.

Spielt einerseits also heute moderne Technologie eine Rolle, so ist eine andere Säule des Steinmetzgewerbes die Geologie. Eine Koryphäe auf diesem Gebiet war der bereits verstorbene Professor Kieslinger, der das Standardwerk „Die Steine von St. Stephan“ verfaßt hat. Heutige Gesteinsgeologen von Rang sind u. a. Dr. Eppensteiner und Dr. Rohatsch. Solche Wissenschaftler können aufgrund der Zusammensetzung von Mauern das Alter bzw. die zeitliche Entwick-



Buchtip

Über den Steinmetz

Allgemeine Bildbände über Steinmetzarbeiten sind der Redaktion von „Die Münze“ nicht bekannt. Die beiden folgenden Werke sind Fachbücher. Natürlich findet hier auch der Laie, der vom Steinmetzhandwerk

fasziniert ist, viel Wissens- und Betrachtenswertes. Allerdings werden die zwangsläufig hohen Preise für Fachbücher mit geringerer Auflage den

Interessentenkreis sehr engen.

Das Buch „**Naturwerkstein und Umweltschutz in der Denkmalpflege**“ ist ein Standardwerk für die Restaurierung von Werken in Stein. Auf 760 Seiten wird die denkmalgerechte Restaurierung von Natursteinen dargestellt. Dabei kommen auch praktische Erfahrungen bei der Beseitigung von Umweltschäden an Natursteinfassaden in den neuen deutschen Bundesländern zum Tragen.

Das Buch „**Steinmetzpraxis**“ von Rainer Flassig ist ein Handbuch für die tägliche Arbeit mit

Naturwerkstein. Es gibt die Themenbereiche Gestaltung – Fachkunde – Technik – Material und Werkstoffe – Kalkulation.

NATURWERKSTEIN UND UMWELTSCHUTZ IN DER DENKMALPFLEGE

760 Seiten, Subskriptionspreis bis 30. September 1997 öS 1.811,-, ab 1. Oktober öS 2.031,-

Rainer Flassig
STEINMETZPRAXIS

728 Seiten, öS 1.088,-

Beide Bücher:
Ebner Verlag, Ulm



auch auf faszinierenden Stein aus Übersee zurückgreifen.

Apropos faszinierend. Besonders beeindruckende Steinmetzarbeiten werden prämiert. Dafür gibt es eine Auszeichnung der Steinmetz-Innung: den „Anton Pilgram-Preis“.

Davon abgesehen, begegnen wir in Österreich in Stadt und Land Arbeiten aus Stein, die nicht ausgezeichnet wurden – aber ganz einfach schön sind.

Gestalteter Stein macht unser Leben noch ein bißchen lebenswerter. Und diese „Lebenshilfe“ verdanken wir dem Steinmetz.

Dombaumeister Dipl.-Ing. Wolfgang Zehetner ist Mitautor des jüngst erschienenen Fachbuchs **NATURWERKSTEIN UND UMWELTSCHUTZ IN DER DENKMALPFLEGE**, Ebner-Verlag, Ulm

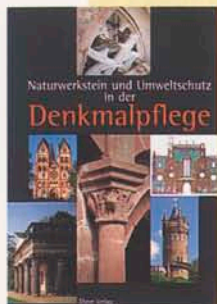


FOTO: FOTOGRAFIE LOUIS LAMMERHUBER

lung von Bauwerken bestimmen. Sie stellen auch Prognosen, ob es sich lohnt, einen Steinbruch zu erschließen.

In Österreich gab es seit jeher große Steinvorkommen. Eine große Rolle spielte schon frühzeitig der Steinbruch von Eggenburg (wo sich auch ein Stein-Museum befindet). Die Dombauhütte bezieht ihr Material vor allem aus St. Margarethen. Heute kommen auch Steine aus fernen Ländern, z. B. aus Indien oder Brasilien. Es gibt darunter hervorragende Steinsorten, z. B. Granit in interessanten Farben. Ich glaube allerdings, daß österreichische Steinmetzarbeiten vor allem aus heimischem Stein sein sollten, damit die Arbeit schon vom natürlichen Material her ihren typischen und eigenständigen österreichischen Charakter hat. Für bestimmte Experimente wird man jedoch

Die zehnte 500-S-Silbergedenkmünze der Serie „Österreich und sein Volk“

DER STEINMETZ

Das ist bereits die zweite Münze, die dem österreichischen Kunsthandwerk gewidmet ist. Sein Wissen um das Steinmetzhandwerk holte sich der Gestalter der Münze, Thomas Pesendorfer, in der Dombauhütte des Wiener Stephansdoms, wo man ihn gern umfassend informierte. Zum berühmten Dom gehört auch die fast ebenso berühmte Kanzel, ein Meisterwerk der Kunst in Stein, das nach neuesten Erkenntnissen doch nicht von Meister Pilgram stammen dürfte. Dieses „Kunstwerk für die Ewigkeit“ zierte den Avers der Münze, wobei es eine besondere Herausforderung war, das detailreiche Kunstwerk münzgerecht zu vereinfachen und doch den ornamentalen Charakter zu bewahren. Es lohnt sich sicher, die Münze auch mit der Lupe zu betrachten. Zeitlos ist die Darstellung des Steinmetzmeisters auf der anderen Seite. Auf dem einseitigen Schemel gibt er sich der kunstvollen Arbeit hin. Als fertiges Werk steht eine Fiale (ein Türmchen) – wohl zum Austausch – im Hintergrund. Ein Handwerk, das dem Stein Leben gibt, kommt in dieser Silberprägung aufs schönste zur Geltung.



AUSGABETAG: 25. September 1997
 ENTWURF: Thomas Pesendorfer
 NENNWERT: öS 500,-
 DURCHMESSER: 37 mm
 RAUHGEWICHT: 24 g
 FEINGEWICHT: 22,2 g Feinsilber
 LEGIERUNG: 925 Tausendteile Silber
 75 Tausendteile Kupfer
 AUFLAGE: „Polierplatte“ 50.000 Stück
 „Handgehoben“ 25.000 Stück
 Normalprägung 125.000 Stück

GEBÄUEDARSTELLUNGEN AUF ANTIKEN MÜNZEN

Von Dr. Günther Dembski



Nero; Sesterz:
Hafenanlage von Ostia

Nero; Sesterz:
Janustempel geschlossen



Rom-Republik;
M. Volteius, Denar:
Tempel des Jupiter
Capitolinus

Claudius I.; Aureus:
Kasernengebäude der
Prätorianer in Rom



Augustus; Aureus: Rund-
tempel des Mars Ultor

Viele von uns betrachten heute noch mit Ehrfurcht und Staunen Zeugnisse der Bau- und Steinmetzkunst der Antike, darunter auch die meist nur mehr in Ruinen oder Resten erhaltenen sakralen und profanen Bauten der griechischen und römischen Welt. Nur die wenigsten von ihnen sind allerdings noch so gut erhalten, daß sie imstande sind, einen wirklichen Abglanz ihrer einstigen Größe und Schönheit zu vermitteln, wie etwa die klassischen und hellenistischen Tempel und Bauten auf der Akropolis in Athen bzw. mehr oder weniger rekonstruierte Stadtteile im kleinasiatischen Bereich – z. B. das von österreichischen Archäologen ausgegrabene und teilweise wieder aufgebaute Ephesos in der heutigen Türkei. In den meisten Fällen sind von Prachtbauten der Antike lediglich die Fundamente, also die Umrisse erhalten geblieben und mitunter eine literarische Erwähnung in einem Werk eines antiken Schriftstellers oder eine Nennung auf einer zum Gebäude gehörenden Inschrift.

Wie wertvoll gerade in solchen Fällen die Abbildungen derartiger Bauwerke auf antiken Münzen sein können, soll in diesem kleinen Beitrag angeschnitten werden. Die ersten – noch recht simplen – Architekturabbildungen finden sich schon auf griechischen Münzen des fünften vorchristlichen Jahrhunderts; meist sind sie „Bildfüllsel“ zu Götterdarstellungen o. ä. Von ganz besonderer Bedeutung und Schönheit sind die Architekturbilder in der römischen Münzkunst, die schon auf Prägungen der Republik einsetzen, in der sie allerdings mehr kommemo-

rativen Charakter zeigen: Reiterstandbilder berühmter Heerführer (des Aemilius Lepidus um 110 v. Chr. etwa), nicht mehr identifizierbare Tempel und Teilansichten davon, aber schon etwa 70 v. Chr. der Tempel des Iuppiter Capitolinus, den der Münzmeister M. Volteius auf seinen Denaren hatte abbilden lassen.

Die römischen Kaiser wußten mit ihren Münzbildern besonders gut Propaganda zu machen. So wundert es auch nicht, daß die unter dem jeweiligen Herrscher neu erbauten, eröffneten oder restaurierten Gebäude auf ihren Münzen abgebildet und diese Ereignisse besonders gefeiert wurden. Aus der Fülle von Darstellungen, die nicht nur auf reichrömischen Prägungen, sondern auch auf den in den Provinzen ausgegebenen Münzen vorkommen, sollen und können nur einige wenige hier angeführt und vorgestellt werden. Der Rundtempel des Mars Ultor etwa, den Augustus nach Beendigung des Bürgerkrieges und der Rückgabe der von Crassus und Marcus Antonius an die Parther verlorenen Feldzeichen hatte erbauen lassen. Der heute nur mehr erahnbare Tempel war dem „rächenden“ Mars geweiht, der Augustus in seinen Feldzügen gegen innere und äußere Feinde zur Seite gestanden war.

Daß ausgerechnet Kaiser Claudius I. (41–54) das Kasernengebäude der Prätorianer in Rom auf einigen seiner Aurei hatte anbringen lassen, geht auf die Umstände zurück, unter denen er an die kaiserliche Macht gekommen war: die Prätorianer waren es gewesen, die nach Ermordung seines Vorgängers Caius

(genannt Caligula) ihn zum Kaiser ausgerufen hatten. Die Rückseite zeigt eine recht schematisch dargestellte befestigte Kaserne mit einem Wachsoldaten und einem vor diesem aufgestellten Legionsadler.

In ihrer Gestaltung verwandt sind die um 300 n. Chr. in der Zeit der ersten Tetrarchie geprägten Argentei, die auf ihren Rückseiten vier Kaiser beim Opfern vor einem befestigten Legionslager abbilden.

Daß auch Kolossalbauten Platz auf den kleinen Prägungen fanden, beweist der Sesterz des Nero, der die Hafenanlage von Ostia auf der Rückseite abbildet: Hier gleitet die Darstellung ebenfalls ins Schematische ab: Die Anlegeplätze und die Verkaufslager sind zwar in Draufsicht, aber wie aufgeklappt gezeichnet; deutlich zu erkennen sind sowohl die riesige Statue des Flußgottes Tiber im Vordergrund als auch das auf eine Säule gestellte Standbild, vermutlich des Nero, sowie einige im Hafen ankernde Schiffe. Ein weiteres Riesenmonument auf Münzen ist das Amphitheater der Flavii – heute besser bekannt unter dem Namen Kolosseum. Hier kann man anhand der jetzt noch vorhandenen großartigen Überreste Vergleiche anstellen, wie diese Riesenarena unbeschädigt und gerade frisch fertiggestellt ausgesehen hatte.

Die wenigen Beispiele geben einen kurzen Einblick in die Vielfalt von Gebäudedarstellungen auf antiken Münzen, die sowohl für Archäologen als auch für jeden historisch Interessierten als Zeitdokumente von unschätzbarem Wert sind. ●

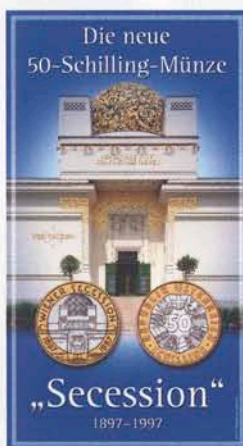
NEUER FÜNFZIGER „100 JAHRE WIENER SECESSION“

Der Kunst ihre Münze

Eine besonders reizvolle Münze wird vor allem Sammler und Kunstliebhaber ansprechen: die neue 50-Schilling-Münze „100 Jahre Wiener Secession“. Die künstlerisch interessante Bimetall-Münze gibt es als Umlaufmünze und in Sammlerausführung.

Der Anlaß

Im Frühjahr 1897 verließ eine Gruppe junger Künstler das Künstlerhaus, um „das Ausstellungswesen auf eine rein künstlerische, vom Marktcharakter freie Basis zu stellen“. Damit kam es zur „Vereinigung bildender Künstler Österreichs Wiener Secession“. Unter den Gründungsmitgliedern waren große Namen wie Koloman Moser und Otto Wagner. Zum Anführer der Bewegung wurde Gustav Klimt gewählt. 1905 trennte sich allerdings die „Klimt-Gruppe“ von der Secession.



Technische Daten

- AUSGABETAG: 15. Oktober 1997
- ENTWURF: A. Zanaschka/H. Wähner
- NENNWERT: ÖS 50,-
- DURCHMESSER: 26,5 mm
- MATERIAL: Cu 92 Al 6 Ni 2 (außen)
- MATERIAL: Magnimat 7 (innen)

Die Sammler-Münze

Die Münze zeigt die Wiener Secession, das Gebäude, das zur Heimstätte dieser Jugendstil-Künstler wurde. Wichtigstes Bildelement ist die goldene Blätterkuppel. Unter diesem architektonischen Kunstwerk sehen wir das Portal mit dem Wahlspruch des Hauses „Der Zeit ihre Kunst – der Kunst ihre Freiheit“. Das zentrale Münzbild in silbrigem Glanz ist vom goldfarbenen Rand mit der Aufschrift „Wiener Secession 1897–1997“ umschlossen. Besonders ist hervorzu-

heben, daß diese Bimetall-Prägung als erste österreichische Münze einen sogenannten „Kippeffekt“ hat. Je nach Stellung der Münze orientieren sich die Blätter der Kuppel nach rechts oder links. Das setzt eine neue, schwierige Technologie voraus. Natürlich bietet der „Kippeffekt“ auch ein zusätzliches Sicherheitsmerkmal. Der Avers mit dem Nennwert, dem Ausgabeland Republik Österreich und den Bundeswappen entspricht der bereits erschienenen 50-Schilling-Münze für das Ostarrichi-Millennium.

In einer Auflage von nur 100.000 Stück gibt es die Münze „100 Jahre Wiener Secession“ in der Sammlerqualität „Handgehoben“, und zwar in einer exklusiven Verpackung, in der die schöne Prägung voll zur Geltung kommt. Darüber hinaus ist die Verpackung (der sogenannte „Blisterpack“) mit Kurzinformationen zum Hintergrund von Anlaß und Münze versehen. Fragen Sie bei Ihrer Bank oder Sparkasse und im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP nach dem neuen Sammler-Prachtstück oder bestellen Sie es einfach mit der Bestellkarte in der Mitte des Heftes.

Wien, Schloß Schönbrunn, Große Galerie, 4. Juni 1997. Ein milder Vorkommer-Abend. „Marie Antoinette“ ist in das berühmte Schloß ihrer Kindheit zurückgekehrt. Tatsächlich, vorne im Saal sitzt sie majestätisch im historischen Festkleid mit Gefolge. Vor ihr begrüßt Dkfm. Paul Berger, Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH, die Gäste und präsentiert die neue Prägung „Marie Antoinette“, die erste Goldmünze der Sondergedenkmünzen-Serie „Schicksale im Hause Habsburg“. Der fundierte Vortrag „Marie Antoinette – eine verkannte Frau?“ von Honorar-Professor Dr. Lorenz Mikoletzky, Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs, lotet Wesen und Charakter der Prinzessin aus.

Übrigens – auch der ORF ist bei diesem Ereignis dabei. In der Sendung „Willkommen Österreich“ wird „Marie Antoinette“ via Satellit live zugeschaltet. Später, beim Cocktail im Schloßpark, sieht man sie in der Abendsonne „lustwandeln“.

Auf in die vorderösterreichischen Lande

Wenige Tage später bricht – dem Weg der Marie Antoinette im Jahr 1770 zum zukünftigen Gemahl folgend – eine Gruppe der MÜNZE ÖSTERREICH in die wichtigsten Städte der historischen Reise auf. In dem Gebiet, das früher als Vorderösterreich zum Habsburgerreich gehörte, ist die erste Station Günzburg, wo es zur Zeit der Prinzessin eine berühmte Prägestätte gab, die natürlich



Marie Antoinette in Günzburg

REISE IN DIE VERGANGENHEIT – MIT „MARIE ANTOINETTE“

anlässlich des Besuchs von Marie Antoinette – der echten – Medaillen prägte. Später entstand hier der berühmte Maria-Theresien-Taler aus 1780, der bis heute von der MÜNZE ÖSTERREICH nachgeprägt wird. Als Gastgeber begrüßt der Vorstandsvorsitzende der Volksbank Günzburg, Dieter Kölmel, am 9. Juni 1997 die Anwesenden bei einer Vormittagsveranstaltung im Forum am Hofgarten. Der fesselnde Vortrag „Der Brautzug der Marie Antoinette“ von Studienrat i. R. Franz Reißnauer läßt die Vergangenheit lebendig werden. In Freiburg im Breisgau, dem letzten Aufenthalt der Wiener Prinzessin auf österreichischem Boden, trifft man sich am Vormittag des 10. Juni im Kaisersaal des historischen Kaufhauses vis-à-vis vom Freiburger Münster. „Die Brautfahrt der Marie Antoinette und ihr Aufenthalt in Freiburg“ sind das Thema des Festvortragenden Peter Kalchthaler, Leiter des Museums für Stadtgeschichte.



Die „Prinzessin“ huldvoll in der Kutsche

Sowohl in Günzburg als auch in Freiburg hält „Marie Antoinette“ persönlich in offener Kutsche samt Gefolge ihren Einzug. Die Begeisterung der Bevölkerung ist fast so groß wie 1770. In Günzburg begleiteten sie an die zwanzig Günzburger in historischen Kostümen. Überall zücken die faszinierten Touristen den Fotoapparat. Aber auch die Berufsfotografen. Das Ergebnis kann man auf den Titelseiten einer Reihe von deutschen Regional- und Lokalblättern bewundern.

„Marie Antoinette“ in „Le Figaro“

Über Straßburg geht es nach Saverne ins Chateâu, in dem einst Kardinal Rohan die zukünftige Königin Frankreichs willkommen hieß. Die „Prinzessin“ des Jahres 1997 in ihrer Kutsche wird von Honoratioren empfangen, die als historisch gekleidete Hofdamen und Lakaien fungieren. Später wird man die „Marie Antoinette“ von heute sogar im Wochenendmagazin von „Le Figaro“ sehen.

Bei einer Abendveranstaltung am 11. Juni im Chateâu hält der Bürgermeister von Saverne, Adrien Zeller, eine Ansprache. „La France et Marie Antoinette“ lautet der Vortrag von Professor Dr. Bled. Bei diesem festlichen Ereignis ist auch Emmanuel Constans, Direktor der Monnaie de Paris, vertreten, der offiziellen Prägestätte des Landes, wie es die MÜNZE ÖSTERREICH bei uns ist. Eine besondere Auszeichnung bedeutet die Anwesenheit von EU-Kommissar Dr. Franz Fischler. Und kein Geringerer als Dr. Otto von Habsburg hat zugesagt, eine Rede zu hal-

Stationen einer Reise
links: Marie Antoinette in Schönbrunn
oben: Marie Antoinette in Freiburg
unten: Marie Antoinette in Saverne

ten, ist aber durch einen Autounfall verhindert.

Muß man noch erwähnen, daß alle Veranstaltungen von stimmungsvoller Musik aus der Zeit Marie Antoinettes umrahmt werden? Natürlich steht überall die Münze „Marie Antoinette“, von Dkfm. Berger präsentiert, im Mittelpunkt. Damit wird auch zum erstenmal in Frankreich eine Prägung der MÜNZE ÖSTERREICH vorgestellt. Kein Wunder, daß an allen Orten für eine – wenn auch nicht ganz echte – Prinzessin Kaiserwetter herrscht. Der Imagegewinn für Österreich und die Münzstätte Am Heumarkt ist sicher groß – sowohl durch die Veranstaltungen als auch durch das Presseecho.

So bleibt nur noch zu sagen, daß die Darstellerin der Prinzessin, Heidemarie Frank aus dem Hause MÜNZE ÖSTERREICH, recht froh darüber war, daß sie das weitere Schicksal der Marie Antoinette nicht teilen muß...

DIE „WIENER PHILHARMONIKER“- KOLLEKTION

In jeder Hinsicht ein Schmuckstück

1996 war der „Wiener Philharmoniker“ wieder die meistverkaufte Anlagemünze der Welt. Damit ist dieses Goldstück in seiner unnachahmlichen Gestaltung wohl die bekannteste Münze. Der „Philharmoniker“ ist weltweit ein Stück Wien, ist Musik und Kultur. Was liegt näher, als diese Münze aus purem Gold zum edlen unverwechselbaren Schmuck werden zu lassen – für Menschen, die abseits vom „Mainstream“ ihren eigenen Stil pflegen. Inzwischen ist von Künstlerhand eine komplette Schmuckkollektion entstanden, die durch Schönheit und Phantasie besticht:

Die „Philharmoniker“-Uhr



Das Zifferblatt ist der „Wiener Philharmoniker“ zu einer halben Unze. Ebenso einfach wie klar vermitteln die schwarzen Zeiger die Zeit, ohne das zeitlose Bild des „Philharmonikers“ zu stören. Schlichte Vornehmheit am Handgelenk.

Modell 1 im Edelstahlgehäuse, hochwertig vergoldet – mit Lederarmband, Schweizer Präzisionsuhrwerk, bis 30 Meter Tiefe wasserdicht. S 6.000,- (inkl. 20 % MWSt.).

Modell 2 im Goldgehäuse, Technik w. o., limitierte Auflage weltweit max. 5.000 Stück, nummeriertes Echtheitszertifikat. öS 28.000,- (inkl. 20 % MWSt.). ACHTUNG – NUR AUF BESTELLUNG!



Der „Philharmoniker“-Anhänger aus Lapislazuli – dem nachtblauen Stein der Könige. Ein hinreißender Blickfang in der eleganten Erscheinung schöner Frauen. 35 mm mit einem „Philharmoniker“ 1/10 Unze. Stein und „Philharmoniker“ harmonisch in Gold gefaßt. öS 2.400,- (inkl. 20 % MWSt.). Auch mit den Steinen Bergkristall, Blutstein oder roter Jaspis zum gleichen Preis erhältlich.

Die „Philharmoniker“-Damenbrosche – handgefertigt: Das ist Musik, in Gold geformt. Wer könnte diesen Violschlüssel übersehen. Die Musik, die im „Philharmoniker“ mitschwingt, setzt sich in dem symbolischen Ornament fort. 1/10 Unze



„Philharmoniker“ im großzügig fließenden Gold der Brosche. öS 4.200,- (inkl. 20 % MWSt.).



„Philharmoniker“-Manschettenknöpfe – handgefertigt: Der sattgoldene Akzent auf den Manschetten des Mannes von Welt – präsent, aber nicht protzig. Zwei edle Stücke mit 1/10-Unzen-„Philharmonikern“ – natürlich in Gold gefaßt – 16 mm Durchmesser. Paßt, dank spezieller Mechanik, auf jedes Hemd. öS 4.600,- (inkl. 20 % MWSt.).

Für jeden Schmuck angemessen gediegene Etuis. Für die Gesamtkollektion gibt es eine eigene repräsentative Kassette.

Die kinebar™ Goldbarren- Armbanduhr ist da!

Markant – frappant. Der 10-g-Goldbarren gibt die rechteckige Form vor, ein Muster an Klarheit und Gediegenheit. Ein KINEGRAMM™ zeigt einen Lipizzaner – das überall bekannte Wiener Symbol. Das edle Stück mit dem Schweizer Präzisionswerk ist bis 30 m Tiefe wasserdicht. Die Geschenkverpackung bringt diese ungewöhnliche Armbanduhr erst richtig zur Geltung. öS 7.200,- (inkl. 20 % MWSt.). Alle Schmuckstücke erhältlich im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP, Am Heumarkt 1, 1030 Wien, oder per Bestellkarte in der Heftmitte.

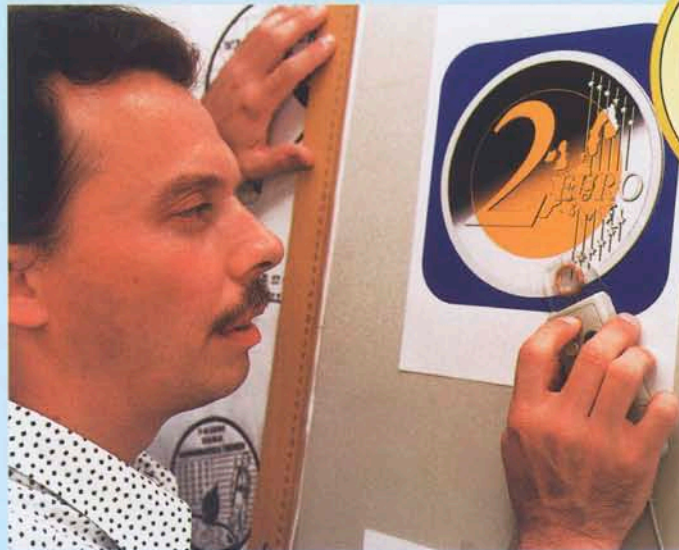
KINEGRAMM™ ist ein Warenzeichen von Landis & Gyr Communications.



EURO – AUF EUROPA GEMÜNZT

Wie die EURO-Münzen aussehen werden

Mitte Juni hat der Europäische Rat den Sieger des Münzwettbewerbs ermittelt. Nun wissen wir, welches Aussehen die Münzen der Zukunft haben. Der Rat der Kommission erteilte im Frühjahr 1996 den Auftrag zur Ausschreibung für die Gestaltung der gemeinsamen Seite der EURO-Münzen. In einer nationalen Vorauswahl wurden von jedem Land (mit Ausnahme von Dänemark, das nicht an der Währungsunion teilnimmt) bis zu drei Münzserien ins Rennen geschickt. Am 13. März 1997 wählte eine europäische Jury unabhängiger Experten von 36 eingereichten Entwürfen neun Möglichkeiten aus. Bei diesem und den folgenden Schritten blieben die Gestaltungsvorschläge völlig anonym.



oben: gemeinsame Europa-Seite der neuen 1-EURO-Münze

links: Luc Luyx, der Gewinner des EURO-Münzen-Wettbewerbes für die „Europäische“ Seite, vor einem seiner Entwürfe.

Favorit durch Meinungsumfrage bestätigt

Die Serie, die gewonnen hat, war die klare Nummer 1 bei einer Meinungsumfrage unter 1900 Personen in allen Mitgliedsstaaten außer Dänemark. Es handelt sich einerseits um eine repräsentative Auswahl der Bevölkerung, andererseits um Personengruppen, die beruflich viel mit Kleingeld zu tun haben, z. B. Kassiere, Verkäufer, Bankangestellte. Die erfolgreiche Serie gefiel auf Anhieb einer deutlichen Mehrheit von 63,8 %. Nach Auffassung der Befragten gibt sie die Idee einer modernen und bürgernahen Europäischen Union ansprechend und einfach wider.

Europa – vom Atlas auf die Münzen

Die EURO-Münzen sind „Mini-Landkarten“ mit unübersehbaren Nennwerten. Die Serie, entworfen von dem 39-jährigen Belgier Luc Luyx, stellt die Europäische Union auf vielfältige Weise dar, und zwar vor europäischen Symbolen – nämlich den EU-Sternen. Die Münzen zu 1, 2 und 5 Cent zeigen die Europäische Union, umgeben von der Welt. Die 10-, 20- und 50-Cent-Münzen stellen die Union als einen Zusammenschluß von Nationen dar. Auf den 1- und 2-EURO-Münzen sehen wir die Europäische Union ohne Grenzen. Sicherlich eine gute Lösung, denn diese

Münzen sind in Zukunft unsere Begleiter durch eine grenzenlose EU.

Wie entsteht die Österreich-Seite?

Die zweite Seite jeder Münze ist Sache der einzelnen Länder. Zur Gestaltung dieser österreichischen Seite wird die MÜNZE ÖSTERREICH die sieben Künstler einladen, die sich in unserem Land an der internationalen Ausschreibung beteiligt haben. So ist für die Auswahl die österreichische Identität unseres EURO – und ein hohes künstlerisches Niveau – am besten gewährleistet. ●

ARD ERMITTELT:

MÜNZEN – DIE BESTEN GELDANLAGEN

Das Wirtschaftsmagazin „Plusminus“ des Ersten Deutschen Fernsehens (ARD) hat in einer Untersuchung festgestellt: Münzen sind die beste Geldanlage aller untersuchten Sammelgebiete mit Anlagecharakter. Im Vergleich der

Wertentwicklung kam „Plusminus“ zur folgenden Wertung: **1. Münzen, 2. Briefmarken, 3. Uhren, 4. Kunst, 5. Wein.** Vor allem in den Jahren 1991 und 1996 haben Münzen Rekordgewinne erzielt. Die „Plusminus“-Redaktion empfiehlt

den Sammlern, sich zu spezialisieren. Damit hat man einen besseren Überblick. So schön ein eventueller Wertzuwachs ist, eines sollte man nie vergessen: Münzen-Sammeln soll vor allem Freude machen.

Kleine Sammler-Fibel

Folge 11

Die Seite für die jungen und jüngsten Sammler – und alle, die es werden wollen.
Zum Ausschneiden und Sammeln.

Unser Streifzug durch die Sammler-Gebiete ist beendet. Viele von Euch wollen sicher mehr über Münzen wissen, als wir in dieser Serie mitteilen konnten. Dafür gibt es kluge Bücher. Hier einige Tips.

Für Einsteiger und Fortgeschrittene

Besonders den Jüngeren unter euch sei der großformatige, aber schmale Band „**Münzen und Geld**“ von Renate Klingma empfohlen. Das Buch ist reich illustriert. Viele Fragen aus der Welt der Münzen werden einfach und klar beantwortet. Wer schon etwas älter ist, findet im Band „**Münzen sammeln**“ von Dieter Fassbender „**Tips für Einsteiger und Profis**“. Alle wichtigen Sammelgebiete werden hier behandelt. Münzen bestellen, Münzen bestimmen und Materialien sind wichtige Themen. Nur 120 Seiten stark – im Kleinformat – ist die „**Einführung in die Münzkunde**“

von Nicolaus Heutger. Trotzdem enthält es in kurzen Kapiteln eine Fülle von Themen von den Frühformen der Münzen bis zur Münzfälschung. Das Buch ist in der „**Taschenbuchreihe für Geld, Bank und Börse**“ erschienen und ist sicher auch etwas für clevere junge Leute. Wer einen Ratgeber zur Münzpflege sucht, ist mit dem Buch „**Münzen pflegen**“ von Horst Winkowsky gut dran. Der Autor läßt praktisch keinen wichtigen Pflegehinweis aus und widmet sich besonders den unterschiedlichen Münz-Metallen.

Zum Nachschlagen

Wer schon ein richtiger Sammler ist, will sicher in einem Münzkatalog nachschauen, wieviel die guten Stücke wert sind. „**Kleiner Deutscher Münzkatalog – Mit Österreich, Schweiz und Liechtenstein**“ heißt das preiswerte Werk von Günter Schön. Der Österreich-Teil beginnt mit den Dukaten, die Kaiser Franz Joseph

zeigen, und führt bis in unsere Gegenwart. Ein Münzlexikon macht es möglich, daß man unbekannte Begriffe kurz und gut erklärt bekommt. 1800 Stichwörter von der Aachener Mark bis zur Zwittermünze sind im „**Lexikon für Münzsammler**“ von Dieter Fassbender vereint.

Umfassende Information

Die Leser der beiden folgenden Werke sollten schon ein bißchen älter sein und an der Entwicklung des Geldes und der Geschichte der Münzen ernsthaft interessiert sein. Mit der „**Geschichte des Geldes**“ von Wolfram Weimer hat man eine Chronik von den Anfängen bis in die Gegenwart. Die „**Österreichische Münz- und Geldgeschichte**“ von Günther Probszt ist ein umfassendes Standardwerk für Österreich bis ins Jahr 1918.

Im nächsten Heft folgen noch einige Pflegehinweise. Damit schließen wir diese Serie ab.

Mini-Münz-Bibliothek

Renate Klingma

MÜNZEN UND GELD – Reihe WAS IST WAS, Band 78 – Tessloff-Verlag, Nürnberg, öS 108,-

Dieter Fassbender
MÜNZEN SAMMELN – Alle wichtigen Sammelgebiete, Münzen

bestimmen, Münzbestellung, Materialien, Tips für Einsteiger und Profis – Battenberg Verlag (im Weltbild Verlag), Augsburg, öS 145,-

Nicolaus Heutger

EINFÜHRUNG IN DIE MÜNZKUNDE – Reihe TASCHENBÜCHER FÜR GELD, BANK UND BÖRSE, Band 68 – Fritz Knapp Verlag, Frankfurt a. M. öS 99,-

Horst Winkowsky
MÜNZEN PFLEGEN – Sachgerechte Reinigung, Konservierung und Aufbewahrung einer

Münzsammlung – Battenberg Verlag (im Weltbild Verlag), Augsburg, öS 145,-

Dieter Fassbender

LEXIKON FÜR MÜNZSAMMLER – 1800

Begriffe von Aachener Mark bis Zwittermünze – Battenberg Verlag (im Weltbild Verlag), Augsburg, öS 145,-

Günter Schön
KLEINER DEUTSCHER MÜNZKATALOG –

Mit Österreich, Schweiz und Liechtenstein, Battenberg Verlag (im Weltbild Verlag), Augsburg, öS 123,-

Wolfram Weimer

GESCHICHTE DES GELDES – Eine Chronik mit Texten und Bildern – suhrkamp taschenbuch 2307 (Lizenz Ausgabe des Inselverlags), öS 123,-

Günther Probszt
ÖSTERREICHISCHE MÜNZ- UND GELDGESCHICHTE – Von den Anfängen bis 1918 – Hermann Böhlhaus Nachf., Wien – Köln – Graz, öS 298,-

